Vivienne Rohner

On the top

Vivienne Rohner gehört international zu den gefragtesten Schweizer Models, erobert die internationalen Laufstege und posiert für bekannte Zeitschriften wie «Vogue». Der berufliche Einstieg in die Modewelt gestaltete sich jedoch schwierig, wie die 23-Jährige im Interview mit «persönlich» preisgibt.

Interview: **Matthias Ackeret** Bearbeitung Interview: **Nathalie Zeindler** Bilder: **Alberto Venzago**

Frau Rohner, seit über einem Jahr befinden wir uns in einem Ausnahmezustand. Wie hat sich Ihre Tätigkeit als Model seit dem Ausbruch der Pandemie verändert?
Zuvor sass ich nahezu jeden zweiten Tag in einem Flugzeug. Im März vergangenen Jahres wurde ich für eine Max-Mara-Kampagne in Spanien gebucht. Danach ging alles Schlag auf Schlag, und es folgte der Lockdown. Niemand konnte sich vorstellen, in welchem Ausmass das Coronavirus unser Leben beeinträchtigen könnte. Zusammen mit meiner Crew gelang es mir, rechtzeitig nach New York zurückzufliegen, wo ich seit drei Jahren lebe. Danach fuhr ich mit meinem Freund nach Long Island. Damals hätten wir uns nicht vorstellen können, ein halbes Jahr dort zu verweilen. Schliesslich entwickelte sich New York rasch zum Corona-Epizentrum, und man konnte diesbezüglich gar von einer «Zombie-Stadt» sprechen. Die Strassen waren menschenleer, und die Mutter meines Freundes fürchtete sich zudem so sehr vor diesem Virus, dass sie uns nicht erlauben wollte, das Haus zu verlassen. Da ich mich gerne draussen aufhalte, fiel mir dieser Verzicht entsprechend schwer. Als ich im letzten Sommer für zwei Monate in die Schweiz reiste, fiel mir bereits bei der Passkontrolle auf, dass die Polizisten keine Masken trugen und die Situation weniger angespannt war als in den USA. Von Aufträgen konnte ich dennoch weiterhin nur träumen.

> «Als junges Mädchen traute ich mich nicht einmal, den Kellner im Restaurant zu rufen.»

Das heisst, Ihr berufliches Leben stand vollständig still?
Aufgrund des finanziellen Verlustes geriet die Modeindustrie immer mehr unter Druck. In Europa erhielt ich keine Aufträge mehr und durfte lediglich in meiner Wahlheimat New York arbeiten. Mittlerweile hat sich das Blatt aber wieder gewendet, und ich kann mich über mangelnde Angebote nicht beklagen. Leider ist eine Rückkehr nach Amerika derzeit kein Thema. Kürzlich bin ich durch ganz Europa gereist und habe für die «Vogue» Fotos gemacht, und zudem arbeite ich für die Marke Chanel. Die Pandemie bringt die Menschen dazu, sich neu zu erfinden, was durchaus auch mit positiven Aspekten verbunden ist. Ich arbeite gerne in Europa, weil ich neue Kunden dazugewinnen kann, die ich sonst vielleicht nicht kennengelernt hätte. In den letzten Tagen war ich ständig unterwegs: zuletzt einige Tage in Athen, anschliessend in Paris und Nizza. Und dazwischen immer wieder in der Schweiz.

Haben Sie schon immer davon geträumt, Supermodel zu werden?
Nein, überhaupt nicht. Damals wusste ich noch nicht einmal, dass sich mit diesem Beruf Geld verdienen lässt.

Vivienne Rohner

Vivienne Rohner wurde 1998 als Tochter eines schweiz-argentinischen Vaters und einer russischen Mutter geboren und wuchs in Meilen ZH auf. 2013 nahm sie am Elite Model Look Switzerland teil. Kurz danach lief sie in Paris für Karl Lagerfeld und an der New York Fashion Week für bekannte Marken wie Ralph Lauren oder Chanel. Daneben steht sie für bekannte Zeitschriften wie «Vogue» vor der Kamera. Das 1 Meter 86 grosse Topmodel spricht vier Sprachen und lebt in New York. Sie wurde nach der Designerin Vivienne Westwood benannt, die heute für sie – laut «Blick» – fast wie eine Mutter ist.



Von Meilen via Paris nach New York: Vivienne Rohner.

Waren Ihnen Ikonen wie Claudia Schiffer oder Cindy Crawford kein Begriff?
Eigentlich kaum. Auch habe ich als Teenager hauptsächlich Militärhosen und schwarze Hoodies getragen. Meine Haare wirkten zerzaust, und ich fuhr als Einzige ein Mofa. Als Sekundarschülerin stand ich schliesslich vor der Berufswahl und war überfordert, weil ich nicht wusste, welchen Weg ich einschlagen soll. So habe ich in sämtliche Berufssparten Einblick erhalten und arbeitete in einer Bäckerei, bei der Post, in einem Altersheim, in einer Tierarztpraxis und im Ringier-Pressehaus. Ich ging davon aus, positiv überrascht zu werden. Wenig später ermunterte mich meine Mutter, am Elite-Model-Look-Casting teilzunehmen.

«Plötzlich bin ich auf 1 Meter 86 gewachsen. Niemand weiss, warum.»

Waren Sie sogleich von dieser Idee begeistert?
Ich hatte keinerlei Erwartungen, aber ich fand immer mehr Gefallen daran. Meine Mutter brachte mir bei, auf hohen Schuhen zu laufen. Ich musste weinen, als sie mich stundenlang in diesen Stilettos hin- und herlaufen liess. Doch diese «Schinderei» führte dazu, dass ich immer selbstsicherer auftrat. Als junges Mädchen traute ich mich nicht einmal, den Kellner im Restaurant zu rufen, was letztlich meine Schwester Melanie übernahm. Mein Umfeld zeigte sich sehr überrascht, als ich im Alter von 15 Jahren nach Paris reiste. Zwar habe ich den Elite Model Look nicht gewonnen, weil ich mit meinen damaligen 172 Zentimetern eher zu den kleinen Models gehörte. Die Agentur zeigte kaum Interesse an mir, weil sie der Meinung war, dass ich nicht mehr wachsen würde, was nicht stimmte. Heute bin ich 1 Meter 86 gross. Vielleicht hat das damit zu tun, dass ich meinen heutigen Beruf unbedingt ausüben wollte.

Sie sind einfach gewachsen …
(Lacht.) Ja, niemand in meinem Umfeld ist so gross. Warum, weiss ich nicht. Jedenfalls hat es mir geholfen.

Viele Teenager sträuben sich gegen die Vorschläge und Pläne der Eltern. Bei Ihnen scheint das anders gewesen zu sein.
Ja, denn ich hatte mich in diesen Beruf verliebt. Am Anfang war da einfach eine Idee, die mich begeisterte. Danach habe ich mir Interviews mit Models aus den 90er-Jahren sowie Videos über die Catwalks angesehen. Wenn ich etwas wirklich will, tue ich alles dafür. In der Schule erzählte ich niemandem von meinen Plänen, aber irgendwann tauchte mein Gesicht in den Zeitschriften auf. Meine Kameradinnen und Kameraden in Meilen bekamen Wind davon und lachten



Catwalk in Paris für Vivienne Westwood als 16-Jährige im Brautkleid (links), «Vogue» Lateinamerika, März 2012.

jura

Die neue Z10 für
hot & cold
Kaffeespezialitäten



Frisch gemahlen, nicht gekapselt.

Das neue Mahlwerk, der Product Recognising Grinder (P.R.G.), passt den Mahlgrad automatisch an die gewählte Kaffeespezialität an. So ist es erstmals möglich, sowohl heisse als auch Cold-Brew-Spezialitäten nach der Espresso-Methode zuzubereiten. Erleben Sie jetzt eine vollkommen neue Art des Kaffeegenusses. JURA – If you love coffee.
jura.com

Das Businessmagazin für Ladies mit Drive
LADIES DRIVE
seit 2007

DIE GRÖSSTE
BUSINESS SISTERHOOD
DER SCHWEIZ

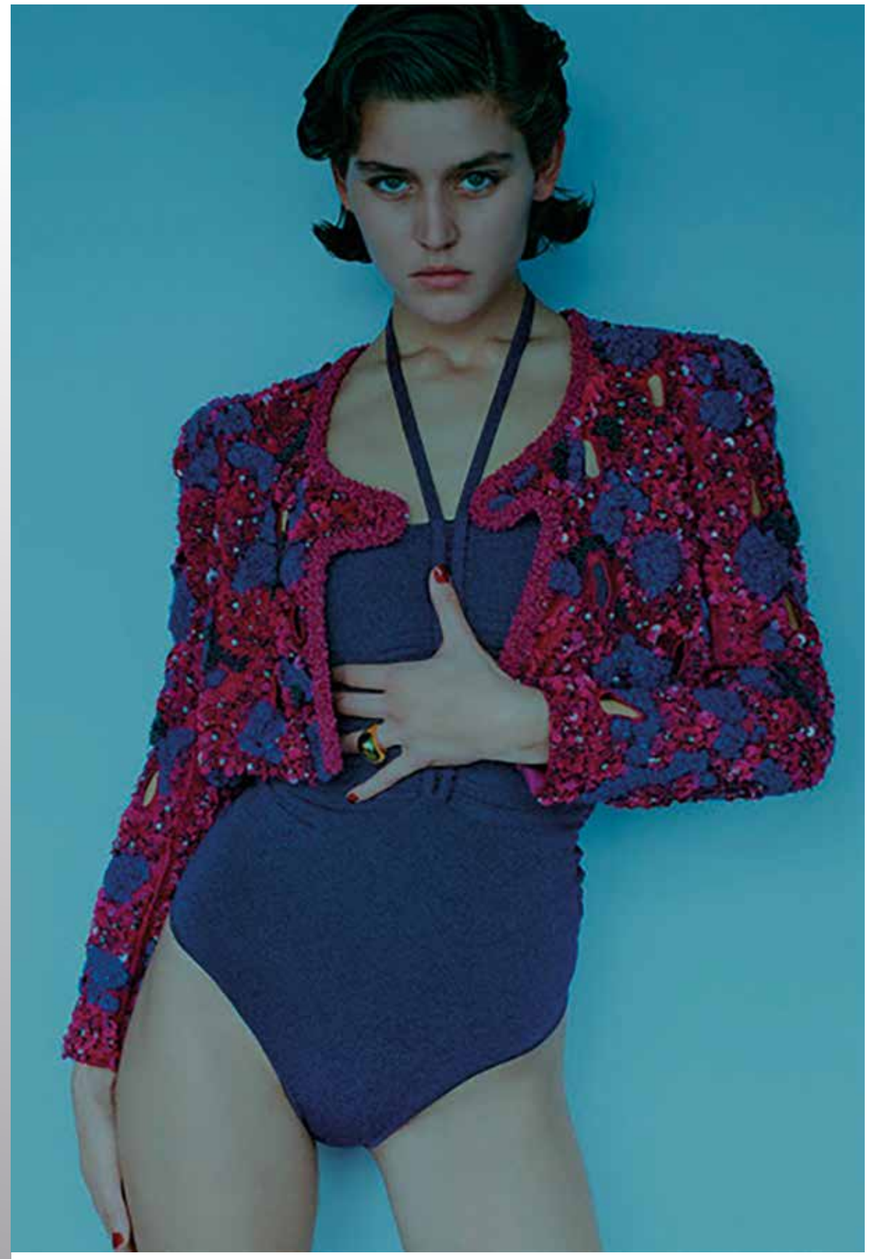


WWW.LADIESDRIVE.TV

BARGESPRÄCHE.CH | LEAGUEOFLEADINGLADIES.COM | FEMALEINNOVATIONFORUM.CH

#BusinessSisterhood

mich aus. Ich konnte mich nicht wehren, weil ich nicht wusste, ob aus meinen beruflichen Plänen tatsächlich etwas werden könnte. Schliesslich wagte ich den Schritt, unterschrieb bei einer Agentur und verliess die Schweiz, um mich in Paris ins kalte Wasser zu werfen. Seitdem hat sich mein Leben verändert. Das Modelgeschäft hat viele schöne, aber auch viele dunkle Seiten. In jungen Jahren kann man sich bald einmal überfordert fühlen. Unter anderem wusste ich nicht, wie man sich deshalb kleidet. Mittlerweile kann ich mir ein anderes Leben aber nicht mehr vorstellen.



Wie kamen Sie zu Aufträgen?
Ich habe schon bald für Vivienne Westwood zu arbeiten begonnen und durfte auch während der Fashion Week ihre Goldlabel-Show eröffnen, was eine grosse Ehre für ein Model bedeutet. Danach durfte ich meine erste Chanel-Show laufen, als Karl Lagerfeld noch Chefdesigner war. Allerdings ist auch einiges falsch gelaufen. Wenn man sehr jung ist, versuchen die Leute, einen punkto Ernährung oder Laufstil zu beeinflussen. Viele Mädchen sind daran zerbrochen. Ich habe ein wenig Gegensteuer gegeben und nur noch Anzüge und Männerhemden getragen. Meiner damaligen Agentur in Paris gefiel meine Kleidung gar nicht.

Wie sind Sie damit umgegangen?
Ich fragte mich, weshalb ich nicht die Person sein kann, die ich bin. Wenn ich ein Designer wäre, würde ich nur jemanden buchen wollen, der mich persönlich inspiriert. Im Alter von 18 Jahren habe ich mir einen Männerhaarschnitt verpassen lassen, und die Agentur hat mich daraufhin entlassen. Heute arbeite ich mit den für mich richtigen Leuten zusammen und bin zufriedener denn je.

«Im Alter von 18 Jahren hatte ich einen Männerhaarschnitt, worauf die Agentur mich entlassen hat.»

Welche Rolle nimmt Ihre Mutter Julia Fokina heute noch ein?
Sie unterstützt mich nach wie vor und hat mich stets aufgebaut, als ich mich in Paris verloren gefühlt habe. Wir telefonieren täglich mehrere Stunden und reden über alles und nichts. Ich weiss, dass sie stolz auf mich ist, und ich glaube, es ist etwas vom Schönsten zu sehen, wie sich das eigene Kind zu einer Persönlichkeit entwickelt. Erfolg ist jedoch relativ.

Sie haben die Einsamkeit angesprochen. Wie gehen Sie heute damit um?
Es ist nach wie vor nicht immer einfach, stets in fremden Städten unterwegs zu sein, aber ich habe früh gelernt, Zeit mit mir selbst zu verbringen. Es gibt Menschen, die das niemals lernen. Ich sage immer: «Ich muss nicht



Vivienne Rohner läuft für Chanel: Herbst/ Winter 2021/22.

unterhalten werden und bin lieber alleine als in schlechter Gesellschaft.» Zwar liegt mir der persönliche Austausch am Herzen, aber ich habe akzeptiert, dass ich viel Zeit am Flughafen und in Hotels verbringe. Es ist immer sehr interessant, neue Orte zu erkunden, aber ebenso gerne würde ich meine Erlebnisse mit jemandem teilen. Meine Lieblingsstadt ist nach wie vor meine Wahlheimat New York. Ich glaube, jedes Model betrachtet die USA als grosses Ziel, weil man die Chance hat, mit vielen namhaften Kunden arbeiten zu können. Zudem bezahlt man dort weniger Steuern als in Paris.

Das heisst, in Europa ist der Modelberuf nahezu brotlos?

Die Agenturen in Paris beanspruchen rund 75 Prozent des Honorars, während es in Amerika nur 20 Prozent sind. Das ist eigentlich kaum verständlich, zumal sich das Herz der Modewelt in Frankreich befindet. Handkehrum ist es das einzige Land, welches das Modeln nicht als offiziellen Job anerkennt, und deshalb werden wir wie Angestellte behandelt. Tatsache ist aber, dass ich als Model freiberuflich tätig bin und die Agentur für mich arbeitet. In Frankreich bezahle ich 50 Prozent Steuern, die direkt in die Staatskasse fliessen, und weitere 25 Prozent beansprucht die Agentur. Das Honorar kann demnach als bescheiden angesehen werden, aber wenn man für die «Vogue» in Paris fotografiert wird, handelt es sich auch um ein Riesenprivileg.

«Ich glaube, für jedes Model sind die USA das grosse Ziel.»

Sie leben seit 2018 in Amerika. Wie hat sich das Modelbusiness seit der MeToo-Bewegung verändert?

Der Wandel ist unübersehbar. Es ist aber nicht so, dass man nur in der Film- oder Modewelt ausgenützt wird. Wenn man eine höhere Position innehat, können Übergriffe in sämtlichen Branchen passieren. In meinem Beruf ist es oft einfacher, weil man jungen Menschen gegenüber eher Drohungen auszusprechen wagt. Es fängt schon mit der Agentur an, die einem vorschreibt, wie man sich verhalten soll, damit man einen Job bekommt. Wenn man 16 Jahre alt ist, wird man alleine zu den Fotografen nach Hause geschickt. Ich bin auch schon in Situationen hineingeraten, in denen das ausgenutzt wurde und ich hinterher aufgefordert wurde, mein Top auszuziehen. Das hat sich für mich falsch angefühlt. Es wird einem immer wieder ein schlechtes Gewissen eingeredet. Ich habe nicht alles getan, was meine Agentur verlangt hat, mit dem Risiko, dass man mit mir nicht arbeiten wollte. Manche Models sind auch aus finanziellen Gründen auf Arbeit angewiesen. Viele russische Mädchen müssen Geld nach Hause schicken und sind bereit, Opfer auf sich zu nehmen.

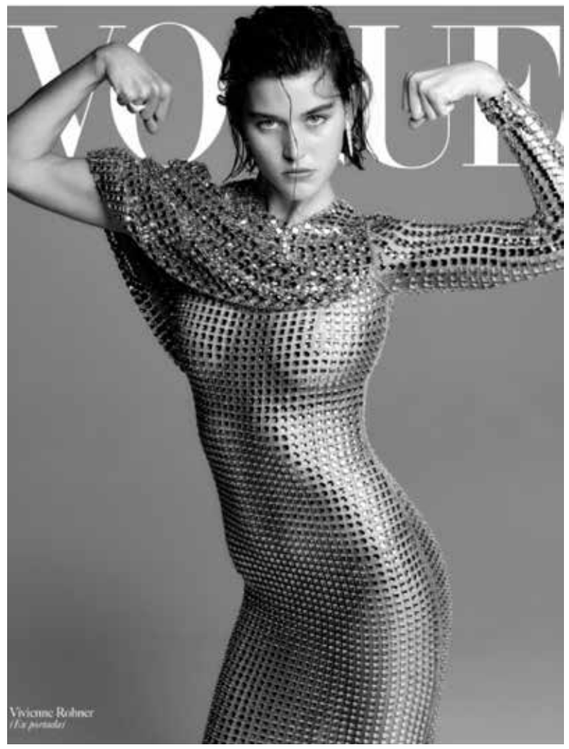
Sie haben selbst russische Wurzeln.

Meine Mutter ist gebürtige Russin, und ich bin mit einigen russischen Models befreundet, die meist unter sich bleiben. Aber da ich die Sprache beherrsche, ist ein gegenseitiger

ANZEIGE







Austausch möglich. Viele Modelagenten kamen im Rahmen von MeToo auf die sogenannte Blacklist und waren plötzlich verschwunden. Ich weiss, dass bei Weitem nicht nur Frauen, sondern auch Männer betroffen waren, was viele nicht glauben konnten. Diese ganze Bewegung hat dazu geführt, dass sich die Fotografen am Set inzwischen viel respektvoller verhalten. Heutzutage erhalten die Models eine eigene Umkleidekabine. Früher mussten sich diese vor anderen Leuten umkleiden. Es ist eigentlich schade, dass alles so weit kommen musste, aber lieber spät als nie. Die Agenturen treffen die nötigen Vorkehrungen und achten auf unsere Sicherheit.

Sie haben beruflich schon viel erreicht. Wie sehen Ihre weiteren Ziele aus?
Ich bin noch lange nicht am Ziel, und das wird wohl auch nie der Fall sein. Sobald man mit sich selbst zufrieden ist, hat man eigentlich verloren. Meine Pläne ändern sich im Grunde jeden Tag. Früher habe ich stets eine To-do-Liste verfasst, weil ich es befriedigend fand, am Ende des Tages sämtliche Punkte abzuhaken. Ich liebe Struktur und Routine im positiven Sinne. In der Modewelt lässt sich das nur schwer umsetzen, weil man auch mal spontan an einen anderen Ort reisen muss. Ich bemühe mich derzeit um ein amerikanisches Visum. Vor eineinhalb Jahren habe ich in den USA zudem im Voraus einen Hund gekauft. Er ist vor drei Monaten geboren worden, und ich möchte ihn jetzt endlich abholen. Zudem reite ich sehr gerne. Im vergangenen Jahr war ich auf einer Ranch im Herzen der USA. New York, meine Lieblingsstadt, fehlt mir sehr. Es trifft mich mitten ins Herz, wenn mir mein Manager in den USA Absagen erteilen muss.



Durchbruch: «Vogue»-Covers mit Vivienne Rohner.

Was musste abgesagt werden?
Wichtige Money-Jobs, die in Amerika von grosser Bedeutung sind. Ich möchte auch etwas auf die Seite legen, da ich mein Traumauto und noch mehr Hunde kaufen möchte. Ich hege keine hohen Ansprüche und bezeichne mich nicht als materiellen Menschen. Aber ich leiste mir gerne Dinge, die in mir ein Glücksgefühl auslösen. Das Modelleben hat mir viele Türen geöffnet und mir ermöglicht, unter anderem meinem Hobby, dem Reiten, nachzugehen. Es liegt mir viel daran, unabhängig zu sein und zu bleiben.

«Ich liebe Struktur und Routine. In der Modewelt lässt sich dies aber schwer umsetzen.»

Inwiefern hat Sie Alberto Venzago beeinflusst, Fotograf und Lebenspartner Ihrer Mutter?
Alberto ist mein Held, he is the man. Eine solche Persönlichkeit trifft man nur einmal im Leben. Er kann nicht Nein sagen und liebt alle Menschen, selbst solche, die ihm auf den Wecker fallen. Er schafft es, auch in Stresssituationen, stets ein Lächeln auf den Lippen zu haben, und diesbezüglich habe ich mir etwas von ihm abgeschaut. Er weist mich darauf hin, immer wieder daran zu denken, was im Leben wirklich zählt, und dazu gehören nebst der Liebe auch die Freude am Leben und die persönliche Freiheit. Das Leben ist zu kurz, um nicht das tun zu können, was man möchte. Natürlich ist das nicht immer möglich, aber die eigenen Interessen und Leidenschaften sollte man niemals aus den Augen verlieren.



Family Affair: Mutter Julia mit zwei von ihren drei Töchtern (River und Vivienne).